

***Pachycephala pectoralis ottomeyeri* subsp. nova.**

♂ ad.: In der Färbung ziemlich ähnlich der *Pachycephala pectoralis dahl* Rchw., aber das Gelb der Unterseite und des Nackenbandes kräftiger orangefarben getönt. Hand- und Armschwinge olivgrün (in der Farbe des Rückens), nicht grünlich aschgrau, gesäumt. Größe aller Teile viel bedeutender als bei *P. p. dahl* Rchw. (und *P. p. finschi* Rchw.), nämlich: Flügel 99—101, Schwanz 67—70, Lauf 22,5, freies Culmen 20,5 mm (gegenüber Flügel 88—91, Schwanz 50—55, Lauf 20, Culmen 14—16 mm bei *P. p. dahl*).

♂ I. Jahreskleid: Sehr verschieden von den entsprechenden Kleidern bei *P. p. dahl* und *finschi* und zu *P. p. sexuaria* Hart. von St. Matthias hinleitend: Kinn, Kehle und Brust blaß zimtfarben (von vorn nach hinten an Intensität zunehmend), Bauch und Unterschwanzdecken bräunlich gelborange. Oberkopf düster olivgrau. Rücken, Oberseite des mittleren Steuerfederpaares und Außensaum der Schwungfedern röstlich oliv. Ohrdecken bräunlich rostfarben. Flügel 95—101 mm.

Typus im Zoologischen Museum Berlin Nr. 33.88: ♂ ad., Komat auf Lihir, 13. März 1933, P. OTTO MEYER leg.

Zur Akinese bei freilebenden Vögeln.

Von Rudolf Drost.

Es ist sehr begrüßenswert, daß G. WARNKE die Frage der „Hypnose“ bei freilebenden Vögeln zur Diskussion gestellt hat.¹⁾ Die Tatsache, daß man auch freilebende Vögel in eine Starre („Hypnose“) versetzen kann, ist an der Vogelwarte Helgoland seit vielen Jahren bekannt. Gern wird dieses Verfahren angewandt, um das Gewicht eines lebenden Vogels festzustellen, wobei dieser in Rückenlage auf die Wage gelegt wird. Zum Ablesen des Gewichtes ist in den meisten Fällen reichlich Zeit, doch glückt es nicht immer. Auch wenn es gilt, illustren Besuchern etwas zu zeigen, wurden und werden gelegentlich Vögel „hypnotisiert“. Systematischere Beobachtungen und Versuche habe ich erst seit dem letzten Jahre angestellt. Hierzu kam ich auf folgende Weise. Die mir von meinen Mitarbeitern zur Nachprüfung bzw. Untersuchung in mein Arbeitszimmer gebrachten Vögel ließ ich früher durch's offene Fenster abfliegen. Seit längerer Zeit aber habe ich mir angewöhnt, diese auf der äußeren Fensterbank „abzulegen“ und zwar in Rückenlage.

1) G. WARNKE, Ein Beitrag „Hypnose“ bei Vögeln, S. 71 dieses Jahrg. der O. M. B.

Hierbei stellte ich fest, daß sehr viele Vögel (es handelt sich fast ausschließlich um *Passeres*) leicht in Akinese zu versetzen sind und z. T. sehr lange darin verharren. Wie oft ist es doch vorgekommen, daß ich nach solchem „Ablegen“ eines Vogels ein weiteres Stück derselben Art in die Hände bekam, das ich gern mit dem ersten verglichen hätte. Dann ging ich zum Fenster und langte mir den ersten von draußen wieder herein. Da ich das Abfliegen von der äußeren Fensterbank schlecht beobachten konnte, kam ich auf den Gedanken, die Vögel zwischen die Doppelfenster zu legen; da merkte ich sofort das „Erwachen“. So war auch die Gelegenheit gegeben, mit demselben Vogel mehrmals nacheinander zu experimentieren.

Zur Erzielung der Akinese wende ich meist folgende Methode an. Ich lege den Vogel auf den Rücken, halte ihn mit der rechten Hand so fest, daß diese seine Füße nicht berührt, und drücke mit Zeigefinger und Daumen der linken Hand den Schnabel an die Unterlage an. Bei „störrischen“ Tieren hilft manchmal Verdecken der Augen mit den Fingern. Man kann dieselbe Wirkung aber auch auf andere Weise, ja wahrscheinlich auf die verschiedenste Art erreichen, und ich glaube, daß Einzelheiten eine ganz untergeordnete Bedeutung haben. Bei manchen Vögeln ist das Streben zu entfliehen stärker als alles andere, und dann gelingt der Versuch nicht. Gibt man aber nicht nach, dann kommt oft doch noch der Augenblick, in dem der Vogel seine Fluchtversuche aufgibt und in Akinese verfällt. In den meisten Fällen verliert man bei widerspenstigen Vögeln zu früh die Geduld oder man will die Zeit nicht daran wenden. Sonst würde man, glaube ich, bei den meisten zum Ziele kommen. Ein Musterbeispiel hierfür war ein Grauer Fliegenschnäpper: viele Minuten lang legte ich ihn immer wieder auf den Rücken und immer wieder sprang er sofort auf, bis er schließlich ruhig liegen blieb und zwar für ganze 25 Minuten. Diese Zeit von 25 Minuten ist die längste Akinese, die ich erreicht habe. Liegenbleiben von nur wenigen Sekunden wurde als Versager gerechnet. Meist aber habe ich solche Zeiten erzielt, daß ich nicht nach Sekunden, sondern nur nach Minuten zu rechnen brauchte. Hierfür noch einige Beispiele. Bei verschiedenen Individuen der genannten Arten hatte die Akinese folgende Dauer: Grauer Fliegenschnäpper $2\frac{1}{2}$, 4, 11, 15, 16, 25 Minuten, Schilfrohrsänger 1 Minute, Gelbspötter 7, 10 (nach mehrmaligen Versuchen), Dorngrasmücke 2, 3, 5, Gartengrasmücke 3, 4, 9, Braunkehliger Wiesenschmätzer 5, Gartenrotschwanz bis zu 18 Minuten. Natürlich gab es auch viele Fälle, in denen der Versuch nicht gleich gelang und dann abgebrochen wurde.

Um festzustellen, ob und in welchem Maße die Akinese bei demselben Vogel wiederholt werden kann, machte ich bei einigen Vögeln diesbezügliche Versuche. Im folgenden ist die Zeit (Minuten) der Pause zwischen zwei Starren in Klammern gesetzt, sofern der nächste Versuch nicht unmittelbar angeschlossen wurde. Dorngrasmücke a): 1, $\frac{1}{2}$, ($\frac{1}{2}$), $\frac{3}{4}$, ($1\frac{3}{4}$), $\frac{1}{3}$, (1), 1, ($\frac{1}{2}$), 1, ($\frac{1}{2}$), 2 Minuten; b): $2\frac{1}{2}$, (1), $1\frac{1}{3}$, ($\frac{2}{3}$), 5 Minuten. Gartenrotschwanz: $2\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$, 18, (2), 5, (4), $1\frac{1}{2}$, (1), 3, $\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$, (1), 2, (9), $\frac{1}{2}$, (20), kurz, (20), 12 Minuten. Bei Abbruch der Versuche, die noch hätten fortgesetzt werden können, flogen die Vögel munter davon. Wir sehen hieraus, daß derselbe Vogel eine stets wechselnde Dauer der Akinese zeigt, und daß diese anscheinend nicht von der Dauer des Versuchs abhängt.

Während der Starre war das Verhalten der Tiere nicht gleich. Manche schlossen gleich die Augen, andere hatten sie in dauerndem Wechsel bald offen, bald geschlossen, und wieder andere lagen während der ganzen Zeit (viele Minuten lang) mit offenen Augen da. Ein Anfassen des Vogels und mehrmaliges Aufheben an einem oder an beiden Beinen war auch möglich bei Vögeln mit dauernd offenen und sehenden Augen.

Um weitere Anhaltspunkte über das Wesen dieser „Hypnose“ zu erhalten, wurden in letzter Zeit noch Versuche darüber gemacht, ob die Erscheinung an die Rückenlage gebunden ist. Es gelang mir, bei einem Gartenrotschwanz (♀) Akinese in den verschiedensten Lagen zu erzielen. Linke Seitenlage, ein Fuß berührt den Boden: 5 Minuten; rechte Seitenlage, kein Fuß berührt den Boden: $1\frac{1}{2}$ Minuten; senkrechte Lage, Kopf nach unten (wobei er in einem Bügel innerhalb eines Tintenlöschers — Janson's Ideal-Löscher — steckte): 2 Minuten; Bauchlage, Beine zuerst nach hinten gestreckt, dann angezogen und Füße nach hinten gerichtet: $2\frac{1}{2}$ und 3 Minuten, und schließlich sitzend, Fußhaltung normal: $\frac{1}{2}$ Minute! Dies zeigt deutlich, daß es sich hier nicht um einen bestimmten Lagereflex handelt.

Die Tatsache, daß die Vögel auch mit offenen und sehenden Augen bewegungslos und lange daliegen können, und ferner die Tatsache einer Akinese auch in Seiten- und Bauchlage usw. lassen vermuten, daß die Starre der Vögel mit dem Sichttotstellen (Thanatose) anderer Tiere mindestens verwandt ist. Auch Vögel können in die Lage kommen, bei Fluchtversuchen eine Beute ihrer Feinde zu werden, während Bewegungslosigkeit sie rettet. Wenn ein Vogel fühlt, daß er sich in der Gewalt eines Feindes (in unserem Fall des Menschen) befindet, und wenn er dabei eine Lage einnimmt, die ihm Abwehr oder schnelles

Entfliehen unmöglich macht, dann ist es durchaus begreiflich, daß er still und steif liegen bleibt. Anders in der sitzenden Stellung mit absprungbereiten Beinen, in der ja in der Regel keine Akinese eintritt. Dann fühlt sich der Vogel nicht hilflos und ausgeliefert und er entweicht, sowie das Hemmuis, die haltende Hand, entfernt ist.

Kurze Mitteilungen.

Paarung bei *Turdus merula*. Obschon die Amsel ein so gemeiner und ständig und überall in der Nähe des Menschen lebender Vogel ist, habe ich doch bisher niemals bei ihr den Vorgang der Paarung beobachten können. Auch bei einem, allerdings flüchtigen! Einblick in die Literatur finde ich keine näheren Angaben. Deshalb sei hier über eine leider unvollkommene Beobachtung berichtet, die ich am 2. Mai machen konnte. Um zwei Uhr nachmittags wurde ich auf das eigenartige Verhalten eines Amselpaares aufmerksam, bei dem es sich offenbar um Paarung handelte. Der Vorgang spielte sich innerhalb der Krone einer hohen, alten und dichten Weymuthskiefer ab. Nur dadurch, daß ich vom Bergabhang aus in die tiefer stehende Kiefer Einblick hatte, konnte ich einiges wahrnehmen. Von unten aus wäre mir alles verborgen geblieben. Auch so war mir der eigentliche Tretakt durch Aeste und Nadeln fast ganz verdeckt. Das Drum und Dran schien viel lebhafter zu sein, als ich es vor einiger Zeit bei einem Singdrosselpaar beobachten konnte. Nach dem Tretakt (oder vor einem weiteren?) nahm der eine Vogel, soviel ich sehen konnte das Männchen, eine eigenartige Haltung ein: Kopf und Hals waren auffallend und sehr steil, aber nicht ganz senkrecht, nach oben gereckt. Der Schwanz war ebenfalls steil, fast senkrecht, nach oben gerichtet. Die Flügel des lebhaft tixenden Vogels waren stark, bis weit unter den Körper, gesenkt und wurden in schnellem Rhythmus bewegt. Das Tixen sowohl wie das Flügelzucken der Amsel erfolgten in schnellerem Rhythmus und überhaupt anders, als man es sonst wohl sieht.

Uebrigens habe ich bei Parkamseln gelegentlich ein Verhalten gesehen, daß nur den eigenartigen, lauten, recht wüst aussehenden, aber doch harmlosen Balgereien beim Haussperling zu vergleichen ist, bei denen unter viel Geschrei mehrere Männchen sich mit einem Weibchen balgen. Bei solchen Anlässen fiel mir dann auch auf, daß weit mehr Amselmännchen von allen Seiten zusammeneilten, als man dort nach dem Gesange vermutet hätte.

H. Baron Geyr.

Erblicher Albinismus bei Rauchschnalben (*Hirundo rustica*). Ein Pärchen Rauchschnalben zeitigte in einer Schlächterwerkstatt 1931 bei der ersten Brut ein Albino (und 3 normale Junge). bei der zweiten Brut zwei Albinos (und 2 normale Junge). 1932 kehrte ein Albino an den Geburtsort zurück, er konnte aber nicht nistend nachgewiesen werden. In demselben Nest wie im Vorjahr wurden bei der ersten Brut 1932

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Drost Rudolf

Artikel/Article: [Zur Akinese bei freilebenden Vögeln 116-119](#)